

Niederdeutsches Wort

KLEINE BEITRÄGE ZUR NIEDERDEUTSCHEN MUNDART-
UND NAMENKUNDE

begründet von
WILLIAM FOERSTE †

fortgeführt von
DIETRICH HOFMANN

herausgegeben von
JAN GOOSSENS

Band 10
1970



VERLAG ASCHENDORFF • MÜNSTER

Das NIEDERDEUTSCHE WORT erscheint als Organ der Volkskundlichen Kommission, Abt. Mundart- und Namenforschung (Westfälisches Wörterbuch, Westfälisches Flurnamenarchiv), in Münster/Westfalen mit Unterstützung der Niederdeutschen Abteilung des Germanistischen Instituts der Universität Münster. Die Zeitschrift wird jährlich in einem Band von insgesamt 120-130 Seiten herausgegeben.

Herausgeber: Prof. Dr. JAN GOOSSENS
Redaktionelle Arbeiten: Dr. IRMGARD SIMON

44 Münster, Domplatz 20

© Aschendorff, Münster Westfalen, 1970 · Printed in Germany
Alle Rechte vorbehalten, insbesondere die des Nachdrucks, der tontechnischen Wiedergabe und der Übersetzung. Ohne schriftliche Zustimmung des Verlages ist es auch nicht gestattet, dieses urheberrechtlich geschützte Werk oder Teile daraus in einem photomechanischen oder sonstigen Reproduktionsverfahren oder unter Verwendung anderer, wie z. B. elektronischer, hydraulischer, mechanischer usw. Systeme zu verarbeiten, zu vervielfältigen und zu verbreiten.
Aschendorffsche Buchdruckerei, Münster Westfalen, 1970

Inhalt des 10. Bandes (1970)

JAN GOOSSENS	<i>Felix Wortmann 65 Jahre</i>	1
VERONIKA KRUPPA- KUSCH	<i>Gratulation</i>	4
I. S.	<i>Aus der Forschungsarbeit von Felix Wortmann</i> (Titelverzeichnis)	6

A U F S Ä T Z E

WILLY SANDERS	Ein Sprachdenkmal der niederländischen Siedlungen des 12. Jahrhunderts	10
MARIELUISE DUSCH	Drei Sermones van den vtersten des myn- schen	25
CLAUS SCHUPPENHAUER	„Dat was en vornaem Dood!“ Zu einem satirischen Nekrolog von 1745	44
JAN GOOSSENS	Niederländische Mundarten – vom Deut- schen aus gesehen (mit 11 Karten im Text und einer Faltkarte)	61
HERMANN NIEBAUM	Warum strukturelle Dialektologie?	81
DIETRICH HOFMANN	Zur Entwicklung von germ. * <i>fanja</i> 'Sumpf, Moor' im niederdeutsch-niederländisch-frie- sischen Nordwesten	95
JOACHIM HARTIG	„Ande to themo asteronhus“	109
PAUL TEEPE	Bemerkungen zur Verbreitung von <i>Ester(ke)s</i> 'Wandfliesen' (mit einer Faltkarte)	113
TIMOTHY SODMANN	<i>Tacken</i> 'Herdplatte, Roheisen'	123

L I T E R A T U R C H R O N I K

GUNTER MÜLLER JOACHIM HARTIG	Namenforschung	129
---------------------------------	--------------------------	-----

Drei Sermones van den vtersten des mynschen

In seinem vierten Reisebericht beschreibt C. BORCHLING¹ die Handschrift C 93 aus der Landes- und Stadtbibliothek Düsseldorf, die eine Anzahl asketischer Traktate in niederländischer und niederdeutscher Sprache enthält. Es handelt sich um eine undatierte Papierhandschrift in quarto von I + 220 Bll. aus dem ehemaligen Kreuzherrenkloster Marienfrede bei Ringenberg. Die Schrift stammt von fünf verschiedenen Händen, der Text auf Bl. 165–187 von derselben Hand, die auch die ganze Handschrift C 24 von 1462 geschrieben hat.

Als Stück 7 enthält der Band Bl. 177r–187v *Drie schoen sermonen van den vtersten des mynschen* (so im Register Bl. 1r), die ich unten abdrucke. Der Titel der ersten Predigt (*Eyn sermoen van den vtersten des mynschen*) wurde, ebenso wie das Register auf Bl. 1r, von der Hand eines Marienfreder Bibliothekars aus dem Anfang des 16. Jh.s hinzugefügt, der in der Handschrift öfter die fehlenden Titel und sonstige Korrekturen eingetragen hat. Diese Zusätze weichen von der Mundart der Texte stark ab. Nach BORCHLING sind die drei Sermones wahrscheinlich dieselben, die in Ms. B 112 (gleichfalls LB Düsseldorf)² im Inhaltsverzeichnis an letzter Stelle aufgeführt, aber nicht in dem Band zu finden sind. Dort werden sie bezeichnet als *Aliqui sermones in teutonico de nouissimis pro hospitibus laycis et illiteratis legendi* (Bl. 1r). Auch B 112 stammt aus Marienfrede. Die beiden Bände gehören ihrer Entstehung nach eng zusammen, insofern sich mehrere der Hände in beiden wiederholen.

Interessant sind die Predigten einmal als Zeugen einer sprachlichen Übergangslandschaft, zum andern als Vertreter der im ausgehenden Mittelalter so populären eschatologisch orientierten Erbauungsliteratur.

Das 1439 von Augustinerchorherren aus Schoonhoven gegründete Marienfrede (Domus Mariae Pacis), an der rheinisch-westfäli-

¹ *Reisebericht IV, Mittelniederdeutsche Handschriften in den Rheinlanden und in einigen anderen Sammlungen* (Nachrichten der Kgl. Ges. der Wissenschaften zu Göttingen, phil.-hist. Klasse), Göttingen 1913, S. 102–106.

² BORCHLING, *Reisebericht IV*, S. 88–89.

schen Provinz- und Sprachgrenze gelegen, gehörte politisch zum Herzogtum Kleve, kirchlich zum Bistum Münster (Pfarrei Dingden im Dekanat Bocholt). Im Jahre 1444 übernahmen es die Kreuzbrüder von Osterberg (Diözese Osnabrück), die im Verlauf des 15. Jh.s eine rege Schreibtätigkeit entfalteten³. Die Sprache der Sermones berechtigt zu der Annahme, daß auch diese hier geschrieben worden sind.

Thematisch zählen die Predigten zum Komplex der Novissimaliteratur, d. i. der Schriften über die letzten Dinge. Besonders in den Kreisen der *Devotio moderna* wurden solche Betrachtungen über die *ütersten* intensiv gepflegt und gehörten in den Brüder- und Schwesterhäusern wie auch in den Windesheimer Chorherrenklöstern zum festen asketischen Programm⁴. Der tiefgehende Einfluß, der von Seiten der niederländischen Reformbewegung auf die Kreuzbrüder und speziell auf Marienfrede ausgeübt wurde⁵, kann auch seinen Niederschlag in den Sermones gefunden haben. Sie zeigen nicht nur thematische Verwandtschaft, sondern auch einige inhaltliche Übereinstimmungen mit dem *Cordiale de quatuor novissimis* (über Tod, jüngstes Gericht, Hölle und ewige Seligkeit) des Utrechter Deutschordenspriesters Gerhard von Vliederveen⁶ (um 1400), das mit zu den beliebtesten Schriften der Devotenkreise gehörte. Allerdings war der Stoff auch sonst so bekannt, daß man aus den vorhandenen Parallelen nicht auf eine direkte Abhängigkeit der Sermones vom *Cordiale* zu schließen braucht. Aufbau und Anlage der Predigten sind selbständig. Die erste behandelt nur drei Novissima: *die lesten dingen des vleisches* (Tod), *die leste dingen der werlt* (Gericht) und *die [leste] dingen der sielen* (Hölle). Sermo II handelt nur vom Tode, Sermo III von Tod, Sünde, Gericht und Hölle, wobei die Sünde überhaupt aus dem Kanon der *ütersten* herausfällt. Von den Exempeln finden sich nur I,99 und II,30 auch bei Vliederveen.

³ R. HAASS, *Die Kreuzherren in den Rheinlanden* (Rheinisches Archiv, 23), Bonn 1932, S. 132 u. 140; H. BÖRSTING und A. SCHRÖER, *Handbuch des Bistums Münster*, Münster 1946, Bd. I, S. 183.

⁴ Darüber L. A. M. GOOSSENS, *De meditatie in de eerste tijd van de Moderne Devotie*, Diss. Nijmegen 1952.

⁵ HAASS, *Kreuzherren* S. 14f.

⁶ Vgl. C. M. Vos, *De leer der vier ütersten*, Diss. Amsterdam 1866.

Die recht interessanten geistesgeschichtlichen Zusammenhänge, in die die Sermones sich einordnen lassen, können hier leider nur gestreift werden. Es soll an dieser Stelle vor allem eine Untersuchung ihrer Sprache vorgenommen werden, von der ich anschließend die wichtigsten Merkmale zusammenstelle.

Vorauszuschicken ist noch, daß es sich bei dem vorliegenden Text nicht um eine Urschrift, sondern um eine Kopie handelt, wie sich aus zwei Fällen von (korrigierter) Zeilenvertauschung (s. I,116–117 und Anm.; III,43 und Anm. zu III,48) und anderen Korrekturen ersehen läßt. Eine Parallelüberlieferung ist mir nicht bekannt geworden.

Zur Sprache des Textes

Der Konsonantenstand ist unverschoben mit Ausnahme von Akk. neutr. *dis* (1x) und *bis* (2x). Zur Sonderstellung der Präposition *bis* und ihrer rechtsrheinischen Verbreitung s. ISING, *Schrift-dialekte*⁷. *Dis* von TILLE⁸ § 302.1 als ungewöhnliche Abweichung aufgeführt.

Der bestimmte Artikel ist *die* masc. fem. Für das Demonstrativum findet sich neben regelmäßigem *dese* einmal *diese*.

Negationen *niet* und *geen, gene, geene* 'kein'.

Die Pronomina lauten *ick* (*ic*), *hij* (*be*), *wij*, *gij*, *v* (Dat., Akk. und Gen. bzw. Possessivum), *vwer*, *vwen*, *sij* (*sy*). In den obliquen Kasus erscheinen fast ausschließlich die *h*-losen Formen: Pers.Pron. masc. *on*, *hem* (3x), *em* (1x) im Dat.Sing., *on* Akk.Sing., *on*, *oen* Dat.Plur.; Poss.Pron. fem. *oir*, Plur. *oir*, *oer*, *oren*, *oeren*. VAN LOEY⁹ § 30a; TILLE §§ 288ff.; VAN DER MEER¹⁰ § 143.

⁷ G. ISING, *Zur Wortgeographie spätmittelalterlicher deutscher Schriftdialekte. Eine Darstellung auf der Grundlage der Wortwahl von Bibelübersetzungen und Glossaren*, Teil I: *Untersuchungen*, Teil II: *Karten*, Berlin 1968, I, S. 89 und II, S. 64–65.

⁸ EDDA TILLE, *Zur Sprache der Urkunden des Herzogtums Geldern* (Rhein. Beiträge und Hilfsbücher zur german. Philologie und Volkskunde, 7), Bonn und Leipzig 1925.

⁹ A. VAN LOEY, *Middel nederlandse spraakkunst, I. Vormleer*, Groningen 1969.

¹⁰ S. G. W. VAN DER MEER, *Venloer Stadt-Texte 1320–1543. Eine lautliche und orthographische Untersuchung*, Diss. Nijmegen 1949.

Das Reflexivum heißt durchgehend *sick* (1x *sic*). TILLE konstatiert in den geldernschen Urkunden neben *hem* nur die verschobene Form *sich*. Die *sich/sik*-Isoglosse, nördlichster Ausläufer des rheinischen Fächers, verläuft heute in der Gegend der rheinisch-westfälischen Grenze und überquert die Lippe wenig östlich von Wesel in nordwestlicher Richtung¹¹. – Entsprechend auch die Adjektiv-Endung: *-lic(k)*.

Interrogativum *woe* 'wie'. SCHÖNFELD¹² § 53 Opm. 2; TILLE § 305.

Vokallänge in offener und noch häufiger in geschlossener Silbe wird meistens durch nachgestelltes *e* oder *i* gekennzeichnet.

Umlaut von *a* und *ā* ist stark durchgeführt: *bebegelick*, *bequeem*, *enxtelicke*, *geste*, *gevenckenis*, *lesterlick*, *mechtich*, *mennigerleye*, *mysdedig*, *neken*, *ontellick*, *quellick*, *sechtelick*, *secke*, *stede*, *stedig*, *vergenclick*, *verueerlick* usw.

Nicht umgelautete Formen: *dagelix*, *hande*, *lanckger*, *staue*, *swairmoedich*, *versmaedt*.

Nebeneinander stehen *verbarmen*, *barmberticheit* : *onbermbertich*; *basunen blasers* : *basunen bleser* (Sing.).

'Gehen': *gaen*, *gaet|geet*. TILLE § 229.

'Stehen': *staen*, *staet|steet*. TILLE § 230.

Zum Wechsel von *a*- und *e*-Formen im Westfälischen s. LASCH¹³ §§ 448.2.3; 120.

Gelacht 'gelegt' und *gesacht* 'gesagt'. VAN LOEY § 52c; TILLE §§ 10; 11.10; im Westfälischen: LASCH § 439 Anm. 2.

Wgm. *a* vor *l* + Dental ist erhalten in *alt*, *die alde*, *alderen*, *halden*, *gehalden*, *verhalden*. TILLE §§ 4; 11.5. Genaue Angaben über den Verlauf der *-old/-ald*-Grenze im 14. Jh. bei ROTH, *Psalmenübersetzung*¹⁴ S. XVIIff. Danach hatte Bocholt Wechsel von *o* und *a*, das südwestlich davon gelegene Werth *a*-Schreibung (nur ein Beleg),

¹¹ TH. FRINGS, *Sprache und Geschichte* (Mitteldeutsche Studien, 16), Halle (Saale) 1956, Karte 3.

¹² M. SCHÖNFELD-A. VAN LOEY, *Historische Grammatica van het Nederlands. Klankleer, vormleer, woordvorming*, Zutphen ? (1964).

¹³ AGATHE LASCH, *Mittelniederdeutsche Grammatik*, Halle a. S. 1914.

¹⁴ E. ROTH, *Eine westfälische Psalmübersetzung aus der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts*, Diss. Uppsala 1919.

der südliche Teil Westfalens und das niederrheinische (rechtsrheinische) Gebiet von Düsseldorf abwärts nur *a*-Schreibungen. In den modernen Mundarten gilt *ald-* (bzw. *äld-*) bis Wesel-Emmerich¹⁵. Die Form *salt* herrscht am Niederrhein von Düsseldorf abwärts in einem Gebiet, das nach Osten zu noch Angermund, Dorsten, Borken, Stadtlohn, Vreden umfaßt¹⁶. Zur Abgrenzung von *old* gegen *ald* s. auch LEENEN in HCTD 15¹⁷, S. 306f. und Karte. Die Isoglosse fällt zwischen Duisburg und der dt.-ndl. Reichsgrenze mit dem Rhein zusammen, beschreibt aber u. a. um Wesel einen größeren ostwärts gerichteten Bogen.

Fälle von vokalisiertem *l* sind nicht belegt, sondern nur *golds*, *solde*, *solden*, *stolte*, *wolde*.

E > *i* in *gi(j)steren*, *sprict*, *inde*, *auerdinct*, *auerdinckinge* neben *ende*, *ouerdenct*, *auerdenckinge*. Bis auf eine Ausnahme auch immer *mensche*. TILLE §§ 8; 9; 11.8–9; 14.

E > *a* vor *r*-Verbindung: *start*, *geharbercht*, aber *herbergen*, *voirwert*, *achterwert* u. a. Nach LASCH § 76 typisch für das Nordniedersächsische und Ostfälische mit Nord-Süd-Expansion, ist aber auch im Niederländischen und am Niederrhein verbreitet (FRANCK¹⁸ § 46; TILLE §§ 15; 18.5; VAN DER MEER § 128).

Charakteristisch für die Handschrift ist häufige Labialisierung von *e* verschiedener Herkunft vor Liquiden und Nasalen: *die gone*, *des goens*, *vole* 'viel', *seden spoel*, *ommer(s)*, *ommermeer*, *wort*, *wordt*, *woirt* 'wird', *worscap* (neben *werscap*). Dazu gehören auch die o. e. Pronominalformen. FRANCK §§ 48; 49; 55; TILLE §§ 23.2; 78; VAN DER MEER § 143. *Woste*, *wosten* gem. FRANCK § 61 aus *westa* unter Einfluß des *w*. Labialisierung liegt auch vor in *duck* für *dick*. FRANCK § 63 Anm.; TILLE § 36; LASCH § 173 Anm. 2.

¹⁵ F. WREDE, *Berichte über G. Wenkers Sprachatlas des Deutschen Reichs* XII. AfdA 21 (1895) 277.

¹⁶ F. WREDE, *Berichte über G. Wenkers Sprachatlas des Deutschen Reichs* IV. AfdA 19 (1893) 100.

¹⁷ J. LEENEN, *Tussen „Oud“, „Old“ en „Alt“*. Handelingen van de Kon. Commissie voor Toponymie & Dialectologie XV (1941) 305–355. - Vgl. ferner den Beitrag von J. GOOSSENS in ds. Bd., Karte 7.

¹⁸ J. FRANCK, *Mittelniederländische Grammatik mit Lesestücken und Glossar*, Leipzig *1910.

Gedehntes *o* in offener Silbe erscheint häufig als *a*: *apenbaer, auer-, bauen, bedragen* 'betrogen', *becaringen, gade, gebaren, gecaren, wtuercaren, geswaren, getagen, halen, haelt* (ursprgl. offen), *hape, slate, wale, wallusten*. TILLE §§ 28.1a; 29.6. Als Zentrum dieser Erscheinung nennt LASCH §§ 88; 89 das Nordniedersächsische. Die frühen Beispiele für *a* in westlichen Texten stünden in Zusammenhang mit der fränkischen Schreibung. Venlo hat seit 1457 die Schreibung *a, ae, ai* für *o* in offener Silbe (VAN DER MEER § 156).

Wgm. *ô* wird meistens als *ue* oder *oe*, auch *oi* wiedergegeben: *behueden, hued, brueder, bueck, duet, duedi, droeffnisse, bedroeffden, gevuedt, guet, guede, sueken, suete, sueticheit, vlucken, vrue, vueren, vuerden, geuert, vuete*.

Daneben *broeder, doen, droeffnisse, genoichten, genoichlic, moede, swairmoedich, swairmoidich, moeder, moet, moeten, moest, toe, woestenie*.

Einfaches *o* in *bedrouet, beropen, droch* 'Trug' und beim Suffix *-dom*, gekürzt *-domme (rijcdomme)*.

Wgm. *u* vor *n* + Dental ist *o* in *gebonden, gevonden, hondert, monde, onder, ons, sonder, verwonderden, wonden*. TILLE §§ 32; 39.d.3. Im Mnd. ist i. a. *u* vor Nasal fest geblieben, *o* für *u* erscheint nur im äußersten Westen unter ndfrk. Einfluß (LASCH § 182).

Altes *u* ist erhalten in *sunde, sunder, sundigen, sunderlinge*. Immer auch *sullen, gij sult, suldi*.

Wgm. *û*: *buyck, buten, huse* (Sing.), *schuyme, vuyle, vuylick, wt, wtganck, wtgedaen*. Lehnwörter: *clusenar, crucen*.

Wgm. *ai*

entspr. ahd. *ē*

= *e* in offener, *ee* in geschlossener Silbe und im Auslaut: *ewig, here, heerlicheit, keren, lere, geleert, meer, meerre, seer, wee, wenig* (ahd. *wēnag*).

= *ie* in *ierst, siele*.

entspr. ahd. *ei*

= *e* in offener, *ee* in geschlossener Silbe und im Auslaut: *allene, bereet, bleef, dele, deelken, ordel, een, ene, enigen, geen, geest, geesten, cleder, becledet, ontkleden, meeste, screef, stene, twee* (auch *twe*), *tween, weet* (3. Sg.).

= *ei|ey*: *beide*, *bereyt* (Adj.), *bereit* 'bereitet', *breydt* 'breitet', *gemeyne*, *gemeynlic*, *gereide*, *heilig*, *beylige*, *heyligen*, *heymelick*, *cleyn*, *leyden* 'leiten', *leyder*, *meynden*, *meister*, *meyster*, *reyne*, *onreyne*, *sc(h)eydt*, *gesceiden*, *vleysche*, *vleische*, *vleisches*, *vleischelicker*.

Da *e* und *i* in der Handschrift auch als Längenzeichen gebraucht werden und außerdem mit Überschneidung der orthographischen Systeme zu rechnen ist, lassen sich die Lautwerte der zweiten Gruppe (ahd. *ei*) nicht mit Sicherheit bestimmen. Es ist jedoch denkbar, daß *ei|ey*-Schreibung tatsächlich gesprochenen Diphthong wiedergibt. Dafür könnte sprechen, daß *ei|ey* vorwiegend in umlautfähigen, *e(e)* vorwiegend in nicht umlautfähigen Wörtern steht. Die neueren Mundarten des angrenzenden rechtsrheinischen Gebietes haben (mit wenigen Ausnahmen) vor nachfolgendem *i* Umlauts-*ai*¹⁹. Für die westniederländischen Mundarten hat VAN LOEY festgestellt, daß die Tendenz zur Diphthongierung unter Einfluß des *i*-Umlauts nach Osten hin zunimmt²⁰.

Wgm. *au* tritt in offener Silbe als *o*, in geschlossener Silbe als *oe*, *oi* auf: *berouen*, *beroefft*, *bose*, *doit|doet*, *des doits|doids*, *dode*, *grote*, *groet*, *groetste*, *hoift*, *hoger*, *horen*, *hoirden*, *loep*, *mystroest*, *noet*, *oge(n)*, *oic(k)*, *schoen*, *schone(n)*, *schoenre*, *scoenheit*, *verloest*.

Wgm. *eo* ist normalerweise *ie*: *diepte*, *dieren*, *doerschieten*, *drie*, *lieue*, *lieuen*, *lief(f)ste*, *liet*, *verdient*, *vier*. *Vrient*, *vriende*, auch mit Kürzung *vrinde*. LASCH § 101.2b. TILLE verzeichnet § 83 eine größere Anzahl gekürzter Formen von *orient*.

Sonderformen: *ye*, *yet*, *nye*, *nyemant*, *niet*, *jo*, vor Komparativ *jo . . . io* und *jo . . . woe*, *enige*, *ygelick*, *elcke*, *ommer(s)*, *ommermeer*, *nummermeer*.

Dehnungserscheinungen:

Orthographisch wahrnehmbare Dehnung des Stammvokals in geschlossener Silbe liegt vor

bei *r* + Dental: *woirt* 'wird', *woirde* 'Worte', *tegenwoerdich*, *tegenwoirdige*, *noerden*, *oirden*, *eerde*, *eerweerdich*, *sweert*, *sweerde* (auch *swerde*), *peerde*, *onrechtueerdigen*;

¹⁹ H. NEUSE, *Studien zur niederrheinischen Dialektgeographie in den Kreisen Rees, Dinslaken, Hamborn, Mülheim, Duisburg* (Deutsche Dialektgeographie, 8), Marburg 1914, §§ 133-138 und 326-329.

²⁰ A. VAN LOEY, *Over westmnl. ê|ei*, Verslagen en mededelingen van de Kon. Vlaamse Academie voor Taal- en Letterkunde, N. R. 1967, S. 31-85.

vor anderen *r*-Verbindungen: *waernen, waernt, steerfflick*;
 vor *cht*: *nijchten, rijchten, rijchter, gerijchtes* (daneben auch *richter, gericht, gerichtet*);
 vor *st* in *gijsteren*.

Die einzelnen Dehnungsfälle sind verschieden zu beurteilen. Auf nd. Gebiet verbreitet war Dehnung vor *r* + Dental, *r* + *n* (LASCH § 62), vor *ld* (LASCH § 65). VAN DER MEER (§ 251) belegt u. a. häufige Dehnung vor *r* + Dental, ferner vor *n* + Konsonant, *s* + Konsonant (selten), *r* + Labial und vor *cht* (*riechter*), die er für sein Gebiet als Wirkung des Trägheitsakzents interpretiert (§ 252). Auch in den von TILLE untersuchten Urkunden treten Dehnungen auf, hauptsächlich bei *r*-Verbindungen, bei *cht* und *n* + Dental. Über die Verbreitung der Dehnungserscheinungen im Raume Jülich-Berg, Limburg, Brabant s. VAN DER MEER § 253, im Limburgischen (Beispiel *naacht*) auch J. LEENEN²¹.

In der Verbalflexion ist die Form *gij . . . stopten* (III,101) zu beachten.

Der Imperativ Plur. des Verbum substantivum lautet *weest* (III,33).

Die 3. Sing. Prät. von schwachen Verben endet häufig auf *-en*: (*hij*) *antworden, bedruoeffden, bescoumeden, eynden, hoirden, leerden, leyden, meynden, scuveden* (Konjunktiv), *stopten, vermaenden, vraichden*. *-en*-Ausgang im östlichen Niederländischen s. VAN LOEY § 50b. Vgl. dazu auch VERDAM, *Spiegel der sonden*²² II, LXXXIVf., der solche Formen unter den ostnml. Kriterien der oudenaardschen Handschrift des Prosa-*Spiegel der sonden* anführt. Diese Handschrift ist in einer fränkisch-sächsischen Grenzmundart geschrieben, wie sie im westlichen Gelderland vorkommt.

Zusammenfassend kann gesagt werden, daß die Sprache der Sermones viele gemeinsame Züge sowohl mit den Mundarten der benachbarten ostniederländischen Provinzen als auch mit dem Niederrheinisch-Fränkischen aufweist. Sie entspricht im ganzen der

²¹ *Limburgse klankgrenzen*, in: *Limburgse dialectgrenzen. Lezingen . . .* (Bijdragen en mededelingen der Dialecten-Commissie van de Kon. Nederlandse Akademie van Wetenschappen te Amsterdam, IX), 1947, S. 8.

²² J. VERDAM [Hsg.], *Die spiegel der sonden*, 2. Dl., Leiden 1901.

landschaftlichen und politischen Grenzlage des westfälischen Westens. Die sprachliche Analyse ist zwar keineswegs vollständig und könnte noch in mancher Beziehung – z. B. hinsichtlich des Wortschatzes – ergänzt werden, doch glaube ich, daß die angeführten Mundartkriterien ausreichen, um den Text auch dialektgeographisch in Marienfrede zu lokalisieren.

Textgestaltung

Der Abdruck des Textes folgt der Handschrift mit wenigen Ausnahmen: Die seltenen Abkürzungen (fast nur Nasalstriche) sind aufgelöst. Satzanfänge und Eigennamen wurden mit großen, alle übrigen Wörter mit kleinen Anfangsbuchstaben geschrieben. Es wurde eine sinnentsprechende Interpunktion eingeführt. In der Absatzgliederung richte ich mich nach den Paragraphenzeichen der Handschrift, obwohl diese nicht in allen Fällen die tatsächlichen Sinneinschnitte berücksichtigen.

Zu einigen der im Text wiedergegebenen Zitate sind an den Seitenrändern vom Schreiber (oder Korrektor?) die Quellen notiert. Aus drucktechnischen Gründen konnte diese Anordnung leider nicht beibehalten werden. Die Randglossen wurden deshalb in die Anmerkungen übernommen.

Der Text

I.

Eyn sermoen van den vtersten des mynschen

O Gij alre lieffste brueders, wilt auerdencken die leste dingen ende nummermeer en suldi sundigen.

Alre lieffste, hier van secht Plato: Die dagelicse off stedige ouerdenckinge des
5 doits is die alre ouerste wijsheit. Want die doit neemt gemeynlic onvoersiens
alle menschen sonder enych aensien der personen. Als oic die poete secht: Dat
steruen is gemeyne, ende die doit spaert nyemant, noch eerweerdich noch
weeldich noch starck noch cranck, sij en moeten alle toe den dorpel des doits.

Hier van secht Sunte Augustinus aldus: Dit tegenwoirdige leuen en is niet
10 anders dan een gemeyne loep toe den dode. Want soe vrue een mensche geba-
ren is ende besteet te leuen, soe begint hij oic te steruen. Ende sijn leuen en is
anders niet dan een tijtlick toegaen vanden leuen toe den dode. Want nyemant
en is inder werlt, die doet en is on ouer een iaer naerre dan ny, ende naerre
gisteren dan cergisteren, ende naerre huden dan gisteren. Aldus, lieue vrinde,

15 soe siene wij doch, dat onse leuen niet anders en is dan een loep off en ganck
toe den dode. Als oic Seneca secht aldus: Alle dage gaen wij toe den dode, ende
alle dage wort ons affgenomen een dele onses leuens. Hier om isset apenbaer,
dat ons geene dinck zekerre en is dan die doit inde niet onse [177v] kerre dan die
vre des doits. Lieue vrinde, ouerdenct doch ende besiet: Js onse leuen anders
20 yet dan alse een kouwe off corff vol hoenre, die staue ende mesten, daermen dagelix
toe geet ende neemter wt een, twee off drie off vier, daer na een geste cricht,
ende doet die. Ende die anderen, die inder couwen noch blyuen, die eten ende
singen. Och leyder, dus doen wij gecke dumme menschen gelijck den hoenren
ende en sien niet aen, dat die doet comet huden ende morgen ende haelt onser
25 een off twee, drie off vier off meer, als suster off brueder, vader off moeder,
neuen off nijchten, jonck ende alt, ende nyemant en weet, weer hij dat yet ver-
halden mach bis tauent off te nacht off bis morgen, ende blyuen nochtant willens
inder domheit mitten hoenren ende en willen niet gedencken aen die leste din-
gen, die ons soe nae sijne ende soe gruwelicke auercomen ende aenstaen sullen.
30 Ende daer om soe waernt ons onse lieue here Jhesus Christus seer guetlick ende
sprict: Waect daer om, want gij en weet dach noch vre.

Hier op secht Sunte Augustinus aldus: Onse sceppe wolde daer om die vre on-
ses doits van ons verstoppt laten wesen, op dat een ygelick mensche daer om te
ynniger solde wesen in sinen werken, ende jo soe vole mere als die vre des
35 doits onsekerre is. Inde want dan dat steruen ene gemeyne regel is alre men-
schen ende en weten niet ene vre lanck te leuen, daer om soe solden wij moge-
lick die leste dingen aensiene, [178r] als dat eynde ons leuens jnd wat ons dan
gescien sal in die vre des doits, die alte verueerlick is ende wesen sal alden gonen,
die die leste dingen niet ouerdacht en hebn.

40 Hier om, lieue vrinde, soe wilt doch volgen der warnyngen des wijsen mans,
als Salmons, daer hij sinen soen waernt ende ons allen, daer hij aldus secht: Mijn
lieue sone, wilt gedencken uwer lester dingen ende nummer en saltu sundigen.
In welken woirden die wijse man ons bewijst twe dingen:

Ten iersten male den nutten raet, als dat hij secht: Mijn lieue sone, ouerdenck
45 dine leste dingen.

Ten anderen male die vrucht ende nutticheit, die van desen nutten raet comt,
dair hij secht: Ende nummer en saltu sundigen. Och woe grote nutticheit comt
van soe cleynen dinge. Hier om, alre liefste vrinde, soe is ons wtermaten seer
noet te ouerdencken den seer nutten raet des wijsen mans, als welc dat sijn
50 die leste dingen, die wij ouerdencken sullen. Drie is der lester dingen, die wij
altijt in gedechtenisse sullen hebn:

Ten iersten die lesten dingen des vleisches.

Ten anderen male die leste dingen der werlt.

Ten derden male die *leste* dingen der sielen. Ten iersten male soe sullen wij
55 ouerdencken die leste dingen des vleisches, als toe wat eynde onse vleische
comen sal, dat wij dus leckerlick ende sacht gevuedt ende gehalden hebn. Siet,
is dat nv niet vuyle, stinkende ende dreck ende eene spijsse der wormen? Hier
aff secht Job: Die starck, die rijck, die schone, die ionge, die alde, alle rusten
[178v] sij inden dreck ende puluer, ende die worme ouerdedten sij. Want weer
60 een mensche soe schoen als Absolon, soe starck als Sampson, soe rijck als

Treses, soe mechtich als Julius off Alexander, soe lancluych als Matusalem, die dar leefde negenhondert ende tweindetuegentich iair, soe moest doch al die ere ende glorie geeyndet werden mitten dode, ende dat vleysche moet ouermyds den wormen te schoert ende geten werden.

65 Och wij arme gecke menschen, dat wij dis niet aensien noch bedencken en willen, dat wij ommers dus werden moeten ende niet soe vole touerlaets noch tijds en weten als een vre, weer toe hant off schier off tauent off morgen off toe wat tijde, ende dat moet ommer wesen, die doit steet altijd bereet, ja inden huse, buten den huse, opter straten ende aen allen eynden, ende wacht onser, dat hij
70 ons myt sick mach nemen ende onse vleysche den wormen scencken.

Hier van secht Sunte Bernardus: O mensche, dijne vleysche en is niet anders dan een schuyme to vleysche gemaect ende myt eenre broescher schoenheit becledet, ende ten lesten sal dat wesen ene onreynre vuylick ende en spijsse der wormen. Och wij arme gecke menschen, dat wij om soe cleynen tijt die wile
75 wij leuen onse vuyle vergenlicke vleysche dus seer mynnen ende sinen quaden begeerten volgen, daer wij ewelick ende ommermeer onder den helschen gruwelicken bosen geesten soe wreetlick gepinicht sullen werden. O [179r] lieue minschen, laet ons doch duck auerdencken dese gruwelicke saken, want dat is ene suete medicine tegen die sunden.

80 Wij lesen inder hystorien der Bragmans, die alle wertlicke dingen versmaden, dat Allexander den luden dede scryuen, dat sij bidden solden van on wat sy wolden. Ende sij screuen hem weder aldus: 'Geefft ons onsterfflicheit, dat begeren wij bauen al dinck.' Daer op screeff on Alexander weder om: 'Woe solde ic v onsterfflicheit gegeuen, sint den male dat ic selue steerfflic bin?'
85 Daer op screuen sij em weder: 'Sijdi dan sterfflick ende bekennet dat, waer om duet gij dan soe vole quaeds? Want bedechti in allen tijden, dat gij sterfflick weert, gij en deedt soe vole quaeds niet.'

Hier van secht Ecclesiastes: O doit, woe bitter is dine gedechtenisse den onrechtueerdigen menschen.

90 Ten anderen male soe sullen wij ouerdencken die leste dingen deser werlt, als te auerdencken woe wij getagen sullen werden inden eynde der werlt voir dat strenge gericht. Daer om secht die apostel aldus: Wij sullen al staen voirden gericht Christi, ende een ygelick sal reden geuen voir sic seluen. Och lieue mensche, wij sien doch, dat enen mysdedigen mensche alte verueerlicken is
95 voir enen weertlicken rijchter reden te geuen van sijne mysdaet. Och woe wtermaten verueerlick eest dan den armen sunder reden te geuen voerden coninck alre coningen, den strengen richter, ende niet heymelick, mer voir alder werlt ende allen heiligen ende vor allen verdoemden menschen.

Hier van lesen wij in der vader bueck, woe [179v] dat een alt vader sach enen
100 jongen lichtelic ende seer lachen ende sprack: 'Wij sullen voer hemel ende eerde reden geuen van alder tijt onses leuens, ende du laches!' Hier van secht Sunte Bernardus aldus: Hij sal comen, die die saken weder om rijchten sal, die daer quellick gerichtet sijne, ende die daer versmaden ende verschemen sal die saken, die quellick ende onredelick geswaren sijne, ende die daer sal
105 doene gericht den gonen, die onrecht geleden hebn. Voirt secht hij: Die dach des gerichtes sal comen, daer die reyne herten nutter ende beter sullen wesen

dan strenge ende stolte ende beyhende woirde, ende ene guede consciencie beter dan secke ende buydelen vol goldes. Want die richter en mach niet be-
 dragen werden myt enigen worden noch hij en mach niet gebuget werden myt
 110 enigen gauen. Och alre liefste vrinde, weer dat sake, dat wij desen dach
 altijt voer ogen hedden, wij solden ons jo ten mynsten hueden voir doitlicke
 sunden.

Ten derden male sullen wij ouerdencken die leste dingen der sielen, dat is
 te auerdencken dat die arme siele, als sij vanden lijcham gesceiden is, dan
 115 gevuert wort daer sij verdient hebt. Is sij gevonden in enen gueden staet, toe
 hant wort sij gevuert to der ewiger vrouwen. Is si gevonden in enen quaden
 staet, toe hant wort sij gevuert totter onbecander stede, daer sij myt soe men-
 nigerleye verueerlicker onsprekelicker pinen vanden bosen geesten gepinicht
 sal werden.

120 Hier van secht Sunte Bernart aldus: O mijn siele, woe verueerlick sal dy
 wesen die dach, [180r] wanneer gij achter gelaten hebt alle dese tegenwoirdige
 dingen, die v soe lustelick waren ende soe wale behaechden ende oir bijwesen
 soe geselsom ende behegelick was, ende gij nv allene sult wanderen in dat
 onbekande lant, om gepinicht te werden.

125 Hier van lesen wij een exempel, woe een hertoge van Lotringen, die seer
 jonck was ende was beuallen myt eenre sterfflicker suycten ende in sinen lesten
 lach ende ansach sijn grote slate ende sinen schonen sale ende aerdacht sijn
 grote heerlicheit, doe seide hij aldus: 'O almechtige god, woe seer is dese werlt
 te scouwen, want ic die soe vole schoenre salen ende borge ende heerlicheit
 130 hebbe jnde nv niet en weet, waer ic arm mensche dese nacht sal gaen off wie
 my herbergen sal.'

Och woe verueerlick is die wtganck, wanneer die siele vanden lycham
 scheydt!

Hier van secht Sunte Gregorius: In eenre verueerlicker manieren wort die
 135 doit den onseligen, dat is den verdoemden menschen, als die doit sonder doit,
 dat eynde sonder eynde, want die doit leeft altijt myt on, ende dat eynde begint
 altijt, die arme siele wort ewelick gepinicht, ende die vlamme en wort nummer
 wtgedaen, ende sij sal sonder eynde ewelick gepinicht werden. Lieue vrinde,
 dit is verueerlick te horen, woe seer verueerlick ist dan den gonen, die die
 140 swinde, verueerlicke ende ewige pyne lijden [180v] sullen!

Och woe selich is die mensche, die nv dese pine auerdinct, op dat hij een
 verbarmen auer sine arme siele gecrige ende hued sick voer die sunden. Och
 lieue mensche, woe sijn wij dus rechte onbermhertich auer onse arme siele,
 dat wij om soe cleynre ende corter tijt ende om soe wenich genoichten des
 145 vuylen vleischs die arme lieue siele auergeuen den bosen helschen vyanden
 ewelick te pynigen ende berouen die arme siele der ewiger vrouwen, daer sij
 toe gescapen is ende oir erue wesen solde. Siet, lieue mensche, weer een siele
 soe selich als sij vanden lycham sceydt, dat oir guede werken ouerwoegen oir
 quade werken, alte hant soe weren die engelen daer bereyt ende vuerden die
 150 toe der sueticheit des ewigen leuens ende in die onsprekelicke vroude, welke
 vroude soe ontellick ende soe onbegripelick is, dat nye oge en bescouweden
 noch nye oir en hoirden noch nye in menschen herte en quam. Tot welker

vrouden ons brengen wille die grondelose barmherticheit des vaders, des soens ende des heiligen geestes. Amen.

II.

QUIS est homo, qui viuit et non videbit mortem? Dese woirde sprict Dauid in sinen lxxxvij psalm ende sijn aldus toe dude: Wie is die mensche, [181r] die daer leuet ende den doet niet sien en sal? Recht off hij seggen wolde: Nyemant. O alre liefste vrinde, dat weer wtermaten nvt te auerdencken ende
5 in onsen herten om te keren ende weder om te keren, dat die doit niet en mach geboget werden, ende nyemant en can geweten noch ondersueken die vre des doits, ende die tijt, die enen mensche van gade gesat ende voergeordeniert is, en mach niet verwandelt ende gelenget werden, mer in alte vole menschen wordt die tijt gecort, want wenich menschen comen toe der tijt, die on van
10 gade gegeuen is.

Hier van secht Ysidorus: Wat is inden menschelicken dingen sekerre dan die doit, ende wat is onsekerre dan die vre des doits? Recht off hij seggen wolde: Niet. Hier van secht Sunte Bernardus aldus: Die alre meeste wijsheit is stedelick te auerdencken die vre des doits, want die stede auerdinckinge des
15 doits is alte nut tot vole dingen. Ten iersten tot schouwinge der sunden. Hier van secht Sunte Augustinus aldus: Geen dinck en trect enen mensche bet vanden sunden dan die stede auerdinckinge des doits.

Ten anderen male tot bewaringe der oitmoedicheit. Want als een mensche gedencnt opten doit ende bekent, dat sijn lijcham van alre scoenheit, van al
20 sijnre starcheit beroefft wort, daer mede werden alle manieren der houerdien in hem nedergelacht. Daer van mogen wij merken een exempel van den pauwe. Wanneer die suyt sine scoenheit, soe verhefft he [181v] sick ende gloriert daer in ende breydt sinen start noch hoger ende wijder. Ende als hij dan neder suyt ende sijn vuete soe lelick suyt wesen, soe laet hij sinen start sincken. Alsoe is
25 een mensche, wanneer hij bekent ende aensuyt sijn tijtlick guet ende sine natuerlicke gauen, als scoenheit, starcheit, lusticheit sijns lijffs, ende geert wordt vanden luden, soe verhefft he sick ende verhouert sick. Ende weer dat sake dat hij dan wolde aensiene sijn vuete, dat is dat eynde sijns leuens, als die
30 der oitmoedicheit. Hier van lesen wij, dat een sede plach te wesen to Rome, als een pauwes gekaren was ende in sijnre maiestaet was, soe quam daer een voerden pauwes ende bracht myt sick een deelken vlas ende stack dat ane ende sprack: 'Aldus vergaet die glorie deser werlt', op dat hij bekennen solde, gelijck als dat vuer dat vlasch geringe tot aschen brencnt, also sal die doit on
35 myt al sijnre glorien in stub ende in dreck verwandelen. Ten derden male is die auerdinckinge des doits alte nvt tot versmadinge deser tijtlicker dingen. Als Sunte Jheronimus secht: Lijchtelick versmaedt hij alle dingen, die daer auerdinct, dat hij steruen sal.

Hier van secht die pawes Innocencius aldus: Wat baten die rijcdomme ende
40 glorie, ende wat baten die wallusten deser werlt, wanneer sij enen mensche niet beschermen en moghen voir den doet noch bescudden voir die worme noch [182r] behueden voirden stanck. Mer die mensche, die soe eerlick sat

in sinen sale, die lecht nu versmaedt van alre malc inden graue. Ten vierden male ist die gedechtenisse nutte toe verdriuinge der becaringen der vleische-
 45 licker begeringen. Hier van secht Sunte Gregorius aldus: Geen dinck en is nutter off beter te bedwingen die begeerten des vleisches, dan te auerdencken, woe dat vleische sal wesen als een mensche doit is, woe vuyle, woe verueerlick, woe stinkende.

Hier van secht Sunte Bernardus aldus: Wat is stinkender dan eens menschen
 50 licham als hij doit is, wat is verueerlicker dan een doit mensche, wes omvanck in sinen leuen soe bequeem ende genoichlic was ende na sinen dode soe hete-licke ende verueerlick is.

Hier van lesen wij eene exempel, woe een prediker seide tot sinen meyster ende lieuen vrient, die seer sechtelick ende leckerlick sick plach te halden ende
 55 gewoentlick was op enen sachten bedde te slapen: 'Meister, ic bid v, dat gy te nacht, als gij op v bedde gaet liggen, wilt gedencken des beddes, dat gij hebn sult inden graue als gij doit sijt.' Wair van Ysaias secht aldus: Onder v sullen gestroyet werden die motten, ende die worm sullen v deken wesen. Ende alset doe quam inder nacht, doe wart die meyster gedenckende der
 60 woirde, die on die prediker gesacht had, als vanden bedde der worme, ende wart daer van verscricket ende soe swairmoedich, dat hij niet geslapen [182v] en conde. Inde die gedechtenisse wart on jo langer jo swaerre, alsoe dat hij geringe daer nae ginck in een oirden ende leyden een gotlick leuen ende eynden sijn leuen myt enen gueden eynde.

65 Ende auermyds desen reden ende voirgescreuen saken mogen wij merken apenbaer, dat die auerdinckinge des doits inder vren des doits is seer nutte tot vole dingen ende myt namen ist een grote medecijn tegen die invalle der sunden ende wijst enen den wech, te komen toe den ewigen leuen, dat ons verlenen moet die vader ende die sone ende die heilige geest. Amen.

III.

O Alre lieffste vrinde, wilt doch aensiene die lere ende die vermaninge des wijsen mans, als Salomons, daer hij tot sinen sone ende dochter sprict aldus: Mijn alre liefste kinder, wilt auerdencken v leste dingen, als dat gij steruen
 5 sult, ende die vre des doits, ende woe gij onder der eerden vanden wormen verteert ende geten sult werden. Ende ouerdenct dat strenge ordel des rechtueerdigen rijchters. Ende duedi dat, soe en suldi nummer sundigen. Ende woe wale dat noch vole meer dingen sijn, die wij auerdencken sullen, doch soe is ons sunderlinge noet, vier dingen stedelick te auerdencken, ende die ons meer te ontfuchten staen. Ende eer ic dese vier dingen [183r] verclaren sal, soe wil
 10 ick v ierst een exempel vertellen ende ene gelijkenisse van enen coninck. Wij lesen, woe een coninck had laten beropen een grote werscap off auentmale, daer hij toe had laten bidden sinen brueder ende al sijn ridderscap ende al die mechtichste sijns gansen coninckrijcs. Ende als diese al vergadert waren ende inder worscap saten ende bauen mate vrolick waren, soe wart die coninck sere
 15 bedruet inden herten ende bedrueffden sick wtermaten sere, soe dat hij bleef sitten noch en at noch en dranck, des sick die heren ende riddersen seer verwonderden, ende nyemant en dorst on vragen, waer om hij soe bedruet were.

Ten lesten sprack sijn brueder: 'Lieue brueder, waer om sijdi nv dus bedruet? Wat is die sake, daer om gij dus stille sijt?' Die coninck antworten: 'Ick en
 20 cans v nv niet geseggen. Ick salt v margen seggen.' Des anderen dages sand die coninck sinen basunen bleser voer sijns brueder doer ende liet daer voer blasen die basunen ende deed sinen brueder vangen ende dede on setten in een starcke gevenckenis. Ende nv was dat ene sede inden conincrijck, soe voer
 25 wes dore men die basunen bliess, datmen den doden solde, ende daer en baten gene sake toe. Doe liet die coninck sinen brueder halen voir sick ende dede on naect ontkleden ende dede halen vier scarper sweerde inde liet on der sweerde [183v] een aen enen sijden vadem bauen sijn hoift hangen ende aen elcke sijde een setten mitten scarpen eynde aen die sijde ende dat vierde mitten scarpen eynde opte buyck. Ende hij sat aender want myt gebondenen handen.
 30 Ende als hij aldus sat, soe liet die coninc voir sick comen mennigerleye suet seden spoel ende dede dair danse maken ende singen ende vrolick wesen. Ende als sij in deser vrolicheit waren, soe sprack die coninck tot sinen brueder: 'Lieue brueder, weest vrolick!' Doe antworde hij: 'Ic en mach niet vrolick wesen, want ic sie dat sweert aen soe crancken snoer bauen my hangen, ende
 35 ic en kan niet gewiken voirwert noch achterwert noch ter sijden. Dus en weet ic niet een ogenblick tijds, dat sweert en sal my doerschieten.' Doe dede die coninc die sweerde van hem doen ende sijn cleder weder aen doen ende sprack: 'Lieue broeder, om soe daniger saken wil was ic gijsteren bedrouet. Want ic dacht, dat die doit bauen my, achter my inde besijden my stont, ende ic en
 40 woste niet een ogenblick tijdes mijns leuens ende auerdacht, waer mijn arme siele dan henen solde wijken voir dat strenge ordel des strengen rijchters.'

Alre liefste vrinde, dese gelickenisse is v hier om gesacht, om daer mede geleert te werden te auerdencken die leste dingen. Want Sunte Pauwel secht: Al die dingen, die gescreuen sijne, [184r] die sijn al gescreuen tot onser lere.
 45 Nu suldi vernemen ende horen, wat wij verstaen sullen bij desen basunen blasers, die daer blasen voer die dore des gonen, den men doden sal. Dat sijn die prediker, die daer die sunder waernen voir dat scarpe sweert des ordels ende dat hij niet vergeten en sal te auerdencken die leste dingen. Bijden vier sweerden sullen wij verstaen vier dingen, als den lijfflicker doit, die sunden
 50 ende den dach des strengen gerichtes ende die pine der hellen. Bijden iersten sweerde, dat des conincs brueder voir sinen buyck gesat was, beteykent ons desen vleischelicken doit, den wij altijt voer ogen solden hebn ende ontfruchten om sijne onsekerheit wille ende woe wale ons die doit soe seker is, soe dat wij on niet ontgaen en moegen. Als Daud secht inden psalter: Wie is die gone,
 55 die daer leuet ende den doet niet sien en sal? Recht off hij seggen wolde: Nyemant. Soe ist doch die tijt, die vre, die stede ende die manier ons doits seer onseker. Vander tijt ende der vren secht Sunte Matheus aldus: Waect, want gij en weet dach noch vre te leuen. Vander onsekerheit der stede, in wat stat een steruen sal, secht Seneca: Die doit laegd v in allen steden. Ende want
 60 gij dan niet en weet, in wat steden hij uwer verwacht, ende sijdi dan wijs, soe scict v daer toe, dat gij bereet sijt [184v] sijne te verwachten. Vander onsekerheit des staets, weer een gefonden woirt in die vre des doits in enen gueden

off quaden staet, wij lesen: In wat staet ons die doit vindt, daer wil ons die here na ordelen.

- 65 Hier van secht Ezechiel: Enen ygelicken mensche sal die here richten na sinen wegen. Oic is die doit sere te ontsiene om dat die bose geest den menschen inden dode mit ontellicken becaringen aenvecht, op dat hij die sielen myt sick in die verdomenisse mach vueren. Och woe sere noet is ons armen sundigen menschen, te ontsiene die becaringe des bosen geestes inder
- 70 vren des doits, die soe vole sunden gedaen hebn. Sint den male die boze geest quam toe den dode ons lieuen heren Jhesu Christi, die nye sunde en gedede noch nye en wart droch in sinen monde gevonden, ende oic inden dode Sunte Martijns, die daer drie doden verwecht hadde, ende meynden die siele te crigen: Och wat sullen wy arme sunder dan begynnen, die altijt onsen lieuen here
- 75 vertornt hebn. Waer van Sunte Bernardus secht aldus: O mensche, woe sal v dan te moede wesen, wanneer die bose geesten v sick apenbaren, om v siele myt sick te vueren in die ewige verdomenisse? Waer sullen dan wesen v rijcdomme, v scat, v scoenheit, v starcheit, v walluste, v vrolicheit, v eerlicheit? Dan sulti hebn voir v rijcdom ende scat die ewige onselicheit ende voer v
- 80 scoenheit ende vrolicheit die ewige duysternisse ende voer v eerlicheit ende starcheit verstotinge in die diepte [185r] der hellen inde voir v wallust ende genoichte die ewige bitterheit. Bijden anderen sweerde sullen wij verstaen gedechtenisse der sunden. Och alre liefste menschen, woe groet noet weer ons, die sunde te ontsiene ende te schouwen. Want die sunde hefft gemaect vanden
- 85 prince der engelen enen prince der boser geesten. Bouen al dinck soe haet got die sunden, want hij liet sinen enigen sone crucen, op dat hij die sunden daer mede wt mocht doen. Als Ysaias secht: Om die sunde mijns volcs heb ic on geslagen. Ende voerwaer soe wort die sunde van gade soe sere versmaedt ende so onreyn, dat sij voir gade stinct. Waer van wij lesen inder vader bueck, dat
- 90 die heylige engel quam toe enen heyligen clusenar in die woestenie ende sprack aldus: 'Comt ende laet ons gaen ende laet ons grauen den pelgrymme, die daer inden scheid weghe doit lecht.' Ende doe sij te samen quamen daer die pelgrym lach ende die clusenar on mede solde aentasten, doe stanck die pelgrym, want hij had drie dage daer gelegen. Doe stopten die clusenar sijne
- 95 nase. Ende als die pelgrym begrauen was, soe quam daer gereden een jongelinc op enen peerde myt schonen gereide. Ende als hij on begonde te neken, doe stopten die engel sijn nasen. Doe vraichden die clusenar, wair om hij sijn nase stopten. Doe antworten die engel: 'Om des goens wil, die hier [185v] comt rijden, stoppe ic mijn nase ende seg v mede, dat dese jongelinc meer
- 100 ende vuytre stinct voerden aensicht gaeds ende alre heiligen dan die vuylick des pelgryms, daer gij v nase voir stopten.' Nu siet, woe versmaedt ende lesterlick is die sunde voirden aensichte gaeds. Weert sake, dat al bose geesten ende al bose menschen ende al serpenten ende al die wrede beesten, die den mensche scaden mochten, weren vergadert ende stonden aen die ene sijde
- 105 ende een doitsunde aen die ander sijde, soe weert vole nutter, dat een die doitsunden scuweden dan al die bose geesten ende ander dieren.

Bijden derden swerde sullen wij verstaen den anxe des lesten gerichtes des strengen rijchters, dat soe strenge sal wesen, dat nyemant sparen en sal. Waer

van Sunte Johannes secht inder heymelicker apenbaringen: Ick heb gesiene
 110 sitten enen als een sone des menschen ende wt sinen monde ginck een sweert
 scarp aen beiden sijden. Want dat ordel der verdomynghe, als die here seggen
 sal: 'Gaet gij vermalediden in dat ewige vuer!', dat sal den sunder soe gruwelick
 ende soe vreiselic wesen te horen, dat sij al die pinen, die ye geworden, lieuer
 wolden lijden. Ende dat gericht en can nyemant ontfliën. Als Jheremias secht:
 115 Nyemant en is, die daer ontfliën can inden dage des toerns des heren. Want
 wes weges een vliën solde, weer vanden oesten toe den westen off vanden
 suyden toe den noerden off weder om off to wat [186r] eynde men gedencken
 kan, tis al om niet, want god is die richter, die alre wegen, dat is in allen steden,
 tegenwoirdich is.

120 Hier om alre liefste vriende soe sal die dach wesen groet ende alre groetste.
 Groet sal hij wesen ende bitter, want die here sal seggen: 'Staet op gij doden
 ende comt ten ordel!' Oick sal die dach meerre ende bittere wesen, wannere
 onse here Jhesus Christus den sunderen sal tonen die wonden sijre gebene-
 dider sijden, hande ende vuete ende voirt alle sijn wonden, ende sal seggen:
 125 'Dese wonden heb ick om uwen wille geleden. Wat hebdi om mynen wille
 geleden? Ick heb hongereich geweest, gij en hebt my niet gespijst. Ick heb
 dorstich geweest, gij en hebt my niet drincken gegeuen. Ick bin naect geweest,
 gij en hebt my niet gecleedt. Ick bin ellendich geweest, gij en hebt my niet
 geharbercht. Ick bin gevangen geweest, gij en hebt my niet verloest. Ick bin
 130 gestoruen, gij en hebt my niet begrauen.' Inde wanneer die onselige sundige
 menschen dus besculdiget werden vanden strengen richter, onsen lieuen here
 Ihesus Christum, soe sullen sij seggen: 'O gij berge ende gij stene, valt op
 ons ende bedect ons, op dat wij niet en doruen siene den verueerlicken strengen
 rijchter!' Oick sal die dach soe voergesacht is alre groetste ende alre verueer-
 135 licste wesen, wanneer die waerheit die god selue is sal seggen toe den armen
 sunder: [186v] 'Gaet gij vermalediden in dat ewige vuer, dat daer bereyt is
 den bosen geesten ende oren gesellen ende oren engelen!' Och alre liefste
 vrinde, dit sweert is ons alte sere te ontsien, want soe wie dan verdoemt
 werden, die en werden nummermere verloest.

140 Bijden vierden sweerde, dat wij alte sere ontsien sullen, sullen wij verstaen
 die enxtelicke ende verueerlicke pinen der hellen, der alte vole is, doch soe
 wille ic nv sunderlinge seggen van tween.

Die ierste is dat onleschelicke vuer, dat nummer wt en geet, daer die
 sundere ewelick sonder eynde in bernern sullen. Och wtuercaren lieue vrinde,
 145 merct doch niet dan aen dit tegenwoirdige vuer. Weert niet enen mensche
 een grote pijn, dat hij sijn hant steke in dit vuer ende jo lanckger woe vorder
 een vre lanck, och leder woe wtermaten verueerlick isset dan, dat die mensche
 myt alden lyue ende mitter sielen sal gepinicht werden ewelick in dat helsche
 vuer, dat soe ongelijck is onsen vuer gelijk als een gemaelt vuer onsen ber-
 150 nenden vuer is ongelijck.

Die ander pine der hellen is mystroest. Want die gone, die inder hellen
 liggen, sijn sonder enigen hape ende nummermeer en doruen hapen enyge
 verlijchtinge te krigene, daer sij mede bauen alle pinen gepinicht werden. Want
 wosten sij, dat sij auer soe vole jaren alse dropen waters in den mere sijne

155 ende oick santkarne bijden ouer des meers liggen verloesinge mochten vernemen, sij solden sick daer van verurouwen. [187r] Mer och leyder dat en mach niet sine, oer pijn en mach nummermeer geeyndet werden, ende daer om is daer die ewige droeffenisse. Ende soe groet is daer die drueffenisse, dat die doit were daer ene verlichtinge, mochten sij den daer vercrigene. Wair
 160 van Sunte Johan secht: Indien dage sullen die sunder sueken den doit ende en sullens niet vinden. Sij sullen begeren te steruen ende die doit sal van hem vlien. Ende daer om, omme der wtermaten verueerlicheit ende bitterheit der pinen, soe vlueken sij oeren alderen ende seggen naden woirden Jheremias des propheten, daer hij dus secht: O moeder, wee my, waer toe hebdi my ter
 165 werlt gebracht? Recht off hij seggen wolde: Vermaledijt moeti wesen, dat gij my toe soe gruwelicken groten pinen ter werlt hebt gedragen ende gebracht. Wtuercaren lieue vriende, dit sijn die vier dingen, die Salmon sinen kinderen leerden ende vermaenden oen ende ons allen, die altijt in gedechtenisse te hebn, alse mit namen: den doet, die sunden, den dach des strengen gerijctes
 170 ende die gruwelicke helsche pine. Dit sijn oick die vier sweerde, die die koninc in sijnre gedechtenisse had, daer om hi niet vrolick gewesen en conde. Lieue vriende, dese gedechtenisse solden wij oic altijt voir ogen hebn, op dat wij niet en sundichden.

Hier om lieue vrinde lat ons bidden den almechtigen got, dat hij ons wille
 175 [187v] behueden voir sunden, op dat wij inden dage des strengen ordels die wtermaten verueerlicke stemme des strengen richters niet en doruen horen, daer hij seggen sal: 'Gaet gij vermalediden in dat ewige vuer!', mer dat wij mogen horen die alre suetste woirde, daer hij seggen sal: 'Comt gij gebenediden mijns vaders ende besit dat rijk, dat v bereit is van aenbegynne der werlt.'
 180 Dat ons verlenen wil Jhesus Christus, die sone des almechtigen vaders. Amen.

Anmerkungen zum Text

- I,1 Eyn sermoen van den vtersten des mynschen] *von anderer Hand.*
 I,9 Sunte Augustinus] *am Rand* De ciuitate dei capitulo 9^o.
 I,16 Seneca] *am Rand* Epistula 49^o.
 I,34 ynniger] *danach gestrichen* were.
 I,54 leste] *vor* dingen *Auslassungszeichen, das fehlende Wort jedoch nicht ergänzt.*
 I,62 leeffde] *de* *übergeschrieben.*
 I,88 Ecclesiastes] *am Rand* .41^o.
 I,92 die apostel] *am Rand* Ad romanos 14^o.
 I,102 Sunte Bernardus] *am Rand* in epistula ad robertum monachum.
 I,116–117 to der ewiger vrouden . . . geuert] *am Rand* *nachgetragen.*
 I,134 Sunte Gregorius] *am Rand* 9^o. moralium.
- II,4 nvt] *t* *übergeschrieben.*
 II,8 en mach] *en* *Korr. aus* ende.
 II,13 Sunte Bernardus] *am Rand* in speculo monachorum.
 II,16 Sunte Augustinus] *am Rand* libro exhortacionum.
 II,39 Jnnocencius] *am Rand* in de miseria condicionis humane.
 II,55 slapen] *davor gestrichen* liggen.
- III,13 gansen] *übergeschrieben.*
 III,41 des strengen rijchters] *Korr. aus* des rijchters strengen.
 III,43 Sunte Pauwel] *am Rand* Ad romanos 12^o.
 III,48 dingen] *danach gestrichen* Want Sunte pauwel secht.
 III,54 en moegen] *en* *Korr. aus* ende.
 III,57 Sunte Matheus] *am Rand* Capitulo 24^o.
 III,63 wil] *über gestrichenem* sal.
 III,87 Ysaias] *am Rand* Capitulo 41^o.
 III,107 swerde] *Korr. aus* woirde.
 III,115 die] *übergeschrieben.*
 III,118 kan] *davor gestrichen* sul.
 III,122 ordel] *am Rand* gericht.
 wesen] *davor gestrichen* vallen.
 III,160 Sunte Johan] *am Rand* Apocalipsis .9^o.